

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN DER STAATLICHEN SCHULBERATUNGSSTELLEN

Ltd. MRin Sylvia Gürtner

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, München



Der Bayerische Landesverband Schulberatung (BLS) feiert seinen 25. Geburtstag. Dazu gratuliere ich zunächst sehr herzlich – auch im Namen von Herrn Staatsminister Dr. Spaenle und Herrn Staatssekretär Eisenreich. Den Vertretern des Verbands möchte ich für die konstruktive Zusammenarbeit in den letzten Jahren danken. Sie haben dazu beigetragen, dass die staatliche Schulberatung in Bayern heute als leistungsfähiges, fachlich kompetentes und neutrales Unterstützungssystem für die bayerischen Schulen wahrgenommen wird.

Junge Menschen zu erziehen bedeutet auch, sie darauf vorzubereiten, für sich einen Platz in den Strukturen der Gesellschaft mit ihren Werten und Herausforderungen zu finden. Als staatliche Schulberatungsstellen leisten Sie für Schüler und Eltern, Lehrkräfte und Schulen eine Unterstützung, die Orientierung und Perspektiven vermittelt. Für diesen Beitrag und für die Zusam-

menarbeit mit dem Kultusministerium möchte ich Ihnen daher sehr herzlich danken. Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Gewährleistung von Bildungsgerechtigkeit in unserem differenzierten Bildungssystem.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE STAATLICHEN SCHULBERATUNGSSTELLEN

Sie haben Ihre Arbeitstagung unter das Motto gestellt „Professionell beraten im System Schule“. Welches sind die Herausforderungen, denen sich die staatlichen Schulberatungsstellen mit Professionalität stellen? Und was benötigen Sie und wie unterstützen wir Sie, damit Sie diesem Anspruch gerecht werden können?

Herausforderung 1: Komplexeres Kerngeschäft

Zum Kerngeschäft der staatlichen Schulberatungsstellen gehören unzweifelhaft die Schullaufbahnberatung und der diesbezügliche Bürgerservice sowie die Unterstützung der Schulen bei allen wichtigen Fragen rund um die Schulpsychologie.

Um Ihr komplexer gewordenenes Kerngeschäft zu beschreiben und damit gleichzeitig den Stellenwert der Arbeit unserer staatlichen Schulberatungsstellen ermessen zu können, sollten wir einen Blick auf die erweiterte Erwartungshaltung der Gesellschaft gegenüber der staatlichen Schulberatung werfen.

- Sinkende Schülerzahlen, steigende Heterogenität und eine stärkere Nachfrage nach höheren Bildungsabschlüssen prägen das System „Schule“ heute. Wir wollen den Talenten unserer bayerischen Schüler Raum zur individuellen und differenzierten Entfaltung geben und unsere jungen Menschen zu ei-

nem erfolgreichen Schulabschluss bringen. Qualität und Vielfalt stehen im Zentrum der Weiterentwicklung des Systems „Schule“. Damit steigt die Bedeutung der Begleitung von Übergängen in einem durchlässiger gewordenen differenzierten Schulsystem. All das bringt auch eine erhöhte Nachfrage der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern nach Einzelgesprächen mit sich. Der Beratungsbedarf an den Schulen und auch an den Schulberatungsstellen steigt in dem Maße, in dem das Schulsystem die zunehmende Komplexität gesellschaftlicher Entwicklungen und Erwartungen widerspiegelt. Indem Sie mit Rat und Tat den Kindern und Jugendlichen, den Eltern, den Lehrkräften und den Schulen zur Seite stehen, helfen Sie maßgeblich mit, die Chancen zu vermitteln und auf die individuelle Persönlichkeit bezogen Perspektiven zu eröffnen, die die Schullandschaft bereithält.

- Die räumliche und soziale Mobilität der Menschen hat zugenommen. Es gilt, viele zum Teil komplizierte Schulwechsel aus anderen Ländern Deutschlands und aus dem Ausland gut zu begleiten. Wer kann das besser als die Schulberatung?
- Die Integration von Kindern aus Familien mit nichtdeutscher Muttersprache in unsere Gesellschaft stellt sich immer mehr als eine wichtige Zukunftsaufgabe heraus, die eine besondere Aufmerksamkeit erfordert. Der Schule und damit auch der Schulberatung kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu.

Die Ausbildung der Beratungslehrkräfte muss sich den veränderten Anforderungen stellen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Modellversuch der Schulberatungsstelle München, die einen Regionalkurs mit dem Schwerpunkt „Beratung von Ratsuchenden mit Migrationshintergrund“ durchgeführt hat. Zudem werden derzeit die virtuellen Bausteine für die Beratungslehrer-ausbildung überarbeitet und auf den aktuellen Stand gebracht. Zum einen inhaltlich, und dazu gehören neben Ihrer Expertise auch der Input des Staatsministeriums und eine gute Verbindung zwischen der Praxis der Beratung und dahinterstehender Wissenschaft. Zum anderen durch eine neue, für die Nutzer ansprechende

Aufbereitung durch das E-Learning-Kompetenz-zentrum der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen.

Auch der interaktive Bildungswegplaner „Mein Bildungsweg“ steht seit 2013 in einer neuen, verschlankten Form bereit. Als dynamische Seite, die sich der Bildschirmgröße anpasst und somit auch als mobile Lösung funktioniert, ist er in den Internetauftritt des Staatsministeriums eingebaut. Seine hohen Zugriffszahlen zeigen, dass dieses deutschlandweit einzigartige Instrument gerne genutzt wird. Er kann Ihre Beratung nicht ersetzen, stellt aber eine sinnvolle Ergänzung dar.

Natürlich drängt sich vor so einem breiten Spektrum an neuen Anforderungen auch die Frage auf, wie es um die Versorgung mit finanziellen und personellen Ressourcen bestellt ist. Auch wenn die Interpretation von Statistiken im Auge des interessierten Betrachters liegt, so gibt es hinsichtlich der Struktur und des Personalstands der Schulberatung und der Schulberatungsstellen in Bayern doch Fakten, die wir zur Kenntnis nehmen können:

Zunächst können wir festhalten, dass unsere staatlichen Schulpsychologen eine Doppelqualifikation als Lehrkräfte und Psychologen haben. Das ist eine bayerische Besonderheit, auf die wir stolz sein können: Die Schulpsychologen gehören ganz selbstverständlich zu einer Schule oder zu mehreren Schulen und kennen damit die Geschichten vieler Schüler, aber auch die Probleme der Lehrer besonders gut. Sie sind nicht fernab des Schulalltags und kommen nicht erst dann, wenn keiner mehr weiter weiß. Sie gehören einer Schulart an, können aber über ihre Identität als „Schulpsychologe“ besonders gut über den Rand der eigenen Schulart hin zu den anderen Schularten schauen.

Nun zu den Zahlen: Wir haben eine Verbesserung der schulpsychologischen Versorgung der bayerischen Schulen in den letzten Jahren erreicht. Die Anzahl der an bayerischen Schulen tätigen Schulpsychologen konnte kontinuierlich gesteigert werden. Waren es im Schuljahr 2008/09 noch 680, so sind es im Schuljahr 2013/14 bereits 838, das entspricht einer Steigerung von fast 25 %, und diese Steigerung ging auch mit einer Erhöhung der Summe der zur Verfügung gestellten Anrechnungsstunden ein-

her. Damit liegt Bayern im bundesweiten Ländervergleich mit vorne, nach Nordrhein-Westfalen und vor Baden-Württemberg.

Die Ausbildung zur qualifizierten Beratungslehrkraft ist in Bayern im Rahmen der Lehramtsprüfungsordnung (LPO I) geregelt. Sie ist für alle Lehrämter zugänglich und schließt mit einem Staatsexamen ab. Hinsichtlich der Zahlen stellt sich die Situation derzeit wie folgt dar: Die Anzahl der für sie vergebenen Anrechnungsstunden errechnet sich an den Grund-, Mittel- und Förderschulen aus der Schülerzahl. Dies hat zur Folge, dass in diesen Schularten mit dem Schülerrückgang in den letzten Jahren auch die Zahl der Anrechnungsstunden gesunken ist – allerdings unter Beibehaltung der Versorgungsrelation: eine Anrechnungsstunde für 185 Schüler. Außerdem sind in den letzten Jahren viele Beratungslehrkräfte als Beratungsrektoren in die Schulleitungen gewechselt. Die Zahl der Beratungslehrkräfte liegt aber insgesamt recht stabil bei ca. 1.900 Lehrkräften, da wir im Bereich der Fachoberschulen und Berufsoberschulen einen erfreulichen Zuwachs verzeichnen können und mit Hilfe der Akademie Dillingen und der Schulberatungsstellen kontinuierlich Beratungslehrkräfte ausbilden.

An den neun staatlichen Schulberatungsstellen stehen seit Beginn des Schuljahres 2011/12 doppelt so viele Stunden für Beratungslehrkräfte zur Verfügung wie vorher. Außerdem haben wir die schulpsychologischen Beratungskapazitäten an jeder Schulberatungsstelle um durchschnittlich 35 % erhöht. Dafür danke ich meinem Vorgänger im Amt, Herrn Schäfer, der durch beharrliche Verhandlungen diesen Zuwachs erwirken konnte, und allen Schulabteilungen im Kultusministerium, die dafür Kapazitäten abgegeben haben. Im Bereich der Förderschule konnten wir in den letzten beiden Jahren erreichen, dass auch aus dieser Schulart Lehrkräfte für Beratungstätigkeiten an die Schulberatungsstellen abgeordnet werden konnten, was zuvor nicht immer der Fall war. Wir sind unserem Ziel von insgesamt 24 Unterrichtszeiteinheiten pro Schulberatungsstelle, verteilt auf 12 Stunden Schulpsychologie und 12 Stunden Beratungslehrkraft, nähergekommen. Weil insgesamt die Anzahl von Beratungslehrkräften und Schulpsychologen in der Förderschule sehr über-

schaubar ist, nähern wir uns diesem Ziel zwar nicht mit Siebenmeilenstiefeln, sondern in kleinen Schritten, aber wir behalten es fest im Blick.

Herausforderung 2: Wachsende Vielfalt an Aufgaben

Neben der Schulberatung im engeren Sinne gibt es spezielle, schulartübergreifende Aufgaben an den regionalen Schulberatungsstellen, mit denen Sie durch das Staatsministerium beauftragt wurden, zum Beispiel die Extremismusbekämpfung, die Krisenintervention, die Mobbing-Prävention und die Lehrerergesundheit.

Damit sind für die staatlichen Schulberatungsstellen auch gewachsene Fortbildungsaufgaben einhergegangen, die Sie engagiert wahrnehmen. Ich freue mich, dass ich im Rahmen meiner Zuständigkeit für die Lehrerfortbildung den neun Schulberatungsstellen seit 2012 einen deutlich gewachsenen Betrag von insgesamt 320.000 Euro pro Jahr an Fortbildungsmitteln zur Verfügung stellen konnte, der Ihnen eine gute finanzielle Grundlage zur Erfüllung Ihrer Fortbildungsaufgaben gibt.

Für Ihr wichtiges Engagement im Bereich Demokratie und Toleranz danke ich Ihnen sehr. Die Stundenkapazitäten hierfür gehen momentan zu einem Teil zu Lasten Ihrer in Vollzeit an der Schulberatungsstelle tätigen Beratungsfachkräfte. Ich freue mich Ihnen heute sagen zu können, dass wir auf einem sehr guten Verhandlungsweg sind, um Ihnen künftig hierfür Kompensationen geben zu können.

Das Eingreifen bei Krisen ist durch die Anbindung der Regionalkoordinatoren des Krisen-Interventions- und Bewältigungsteams Bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen (KIBBS) an die staatlichen Schulberatungsstellen eine große, stetig wachsende Herausforderung – auch für die staatlichen Schulberatungsstellen, die hier wertvolle Koordinierungsarbeit leisten. Auch hier sind wir ein großes Stück vorangekommen: Die Kultusministerielle Bekanntmachung zur Krisenintervention ist seit Sommer 2013 veröffentlicht, sie gibt insbesondere den Schulleiterinnen und Schulleitern Klarheit, wie sie Hilfe von KIBBS bekommen können. Die dazugehörige Dienstanweisung,

welche den KIBBS-Mitgliedern jetzt sichere Rahmenbedingungen für ihr Handeln gibt, ist ebenfalls seit Sommer 2013 in Kraft. In der vorletzten Woche konnten wir auf der Basis dieser beiden Dokumente einen weiteren Meilenstein setzen, nämlich KIBBS auf insgesamt 90 Mitglieder aufstocken. Nun haben die Regionalkoordinatoren mehr Schultern, auf die sie diese anspruchsvolle Arbeit verteilen können. Sie können dies erstmals mit der Sicherheit tun, dass alle Dienstvorgesetzten der KIBBS-Mitglieder deren Engagement für die Krisenintervention zugestimmt haben. Die Akademie Dillingen und die Regionalkoordinatoren haben mit uns zusammen ein Fortbildungscurriculum erarbeitet, das im Januar 2015 startet. Alles in allem haben wir hier gemeinsam eine gute und wichtige Weiterentwicklung zuwege gebracht.

Auch im Bereich „Lehrergesundheit“ steigen die Anforderungen, die an die Schulberatungsstellen gestellt werden, stetig. Die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft hat dieses Jahr das Gutachten des Aktionsrates Bildung „Psychische Belastungen und Burnout beim Bildungspersonal. Empfehlungen zur Kompetenz- und Organisationsentwicklung“ vorgestellt. Im Fazit des Gutachtens werden konkrete Handlungsempfehlungen zur Prävention von Burnout-Erkrankungen formuliert. Die Lektüre hat mir gezeigt, dass unsere Lehrergesundheitsbeauftragten genau richtig liegen: Sie fördern burnoutpräventiv wirksame Lehrerkompetenzen an den Schulen durch kollegiale Fallberatung, durch Fortbildungen zum Zeit-, Ressourcen- und Stressmanagement und zur Klassenführung, zum Konfliktmanagement und zur Gesprächsführung.

Durch die Abordnung einer Lehrkraft an den Lehrstuhl für Schulpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Projekt „LeguPan – Lehrergesundheit und Prävention“ hat das Kultusministerium einen weiteren Beitrag geleistet, um Lehrertrainings für Lehramtsanwärter und Lehrkräfte im Bereich Klassenführungskompetenz und gesundheitsförderliches Verhalten zu unterstützen. Die Projektbausteine wurden in die Lehrerfortbildung seitens der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung übernommen und werden so regelmäßig multipliziert.

Eine besondere Herausforderung im Umgang mit der Heterogenität in unserem Schulsystem ist die inklusive Bildung: Allgemein zeigt sich erhöhter Beratungsbedarf hinsichtlich der Inklusion einzelner Schülerinnen und Schüler an allen Schularten. Eltern wünschen hinsichtlich bestehender Inklusionsangebote eine umfassende und neutrale Beratung, um die Vor- und Nachteile einer Beschulung im Förderzentrum gegenüber einer Beschulung an Regelschulen abwägen zu können. Hier sind die Beratungsfachkräfte an den Schulen und an den Schulberatungsstellen diagnostisch gefordert und auch in hohem Maße im Bereich der Schullaufbahnberatung tätig. In der Begegnung mit dieser Herausforderung stehen wir erst am Anfang. In einem ersten konkreten Unterstützungsschritt haben wir die Handreichung des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) „Inklusion an Schulen in Bayern“ initiiert, die speziell den Beratungslehrkräften und Schulpsychologen eine Fülle von Informationen zu diesem breiten Themenfeld liefert. Ihre Expertise hat aus dieser Handreichung ein hilfreiches Vademekum gemacht. Deshalb haben wir neben der digitalen Fassung auch ein gedrucktes Exemplar für alle Beratungsfachkräfte in Bayern bereitgestellt und es freut uns, dass wir wegen der hohen Nachfrage sogar schon einen Nachdruck in Auftrag geben konnten. Für die Zukunft ist in erster Linie wichtig, dass wir im Kultusministerium wissen, wo die täglichen Schwierigkeiten der Inklusionsberatung liegen. Deshalb werden bei unserer nächsten Dienstbesprechung am Staatsministerium mit den Leiterinnen und Leitern der Schulberatungsstellen im November auch Ihre Ansprechpartner für Inklusion dabei sein. Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen, das Ihnen Gelegenheit geben wird zu berichten, welche Unterstützung Sie in Ihrer Arbeit brauchen.

Herausforderung 3: Bedeutendere Rolle im System Schule

Der Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) zur eigenverantwortlichen Schule wurde am 16. Juli 2013 vom Landtag beschlossen. Zum 1. August 2013 traten damit die Änderungen in

den drei Bereichen Führungsstrukturen, Mitwirkungsmöglichkeiten der Schulgemeinschaft und Instrumente der Qualitätssicherung in Kraft. Das BayEUG hat im Zuge der Einführung der eigenverantwortlichen Schule in Art. 111 die beratende Rolle der Schulaufsicht hervorgehoben. Und neu wird dabei in Art. 111 festgelegt, dass die Förderung und Beratung der Schulen seitens der Schulaufsicht auch unter Einbeziehung der staatlichen Schulberatungsstellen erfolgt. Nutzen Sie diese gesetzliche Grundlage, die Sie für die Schulaufsichten aller Schularten explizit zum Partner macht, wenn es um Beratung von Schulen geht! Bringen Sie sich bitte auch ganz proaktiv bei der Konferenz der Schulaufsicht ein!

Ganz konkret gelebt wird diese neue Herausforderung für die staatlichen Schulberatungsstellen bereits im Zusammenhang mit der freiwilligen Einrichtung einer erweiterten Schulleitung (Art. 57 a) an staatlichen Realschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen. Führen in einer erweiterten Schulleitung braucht Unterstützung, sowohl für die Schulleiterinnen und Schulleiter als auch für die Mitglieder der erweiterten Schulleitung. Das Unterstützungsangebot der Lehrgesundheitsbeauftragten in Form von Coaching und Supervision ist hier von Anfang an eine wichtige Hilfe für das Gelingen der eigenverantwortlichen Schule. Damit liegen wir übrigens ganz genau im Handlungsfeld „Organisationsentwicklung durch soziale Unterstützung und Kooperation zwischen Lehr- und Leitungspersonal“, das der Aktionsrat Bildung in seiner Burnout-Studie definiert hat. Für die momentane Fokussierung der Kapazitäten der Lehrgesundheitsbeauftragten für die Gymnasien, Realschulen und Beruflichen Schulen auf diese neue Aufgabe danke ich Ihnen sehr. Wir werden zu gegebener Zeit Bilanz ziehen und diese als Basis für weitere Schritte im Bereich Supervision und Coaching nutzen.

Sehr wohl bin ich mir bewusst, dass der BLS eine strukturelle Veränderung hin zur Schulberatung als eigene Behörde wünscht. Ich halte es derzeit nicht für durchsetzbar, zusätzliches Personal in Form eines Behördenleiters zu fordern, weil damit kein für die politischen Entscheidungsträger wahrnehmbarer Mehrwert für die Kunden, sprich die Schüler, Lehrer, Eltern und

Schulen spürbar wäre. Ich sähe auch die soeben dargelegte wichtige Anbindung an die Schulaufsicht gefährdet. Ich weiß, dass die Ministerialbeauftragten der Gymnasien Sie gerne bei sich haben und Ihnen gleichzeitig ein hohes Maß an Freiheit geben, wofür ich mich an dieser Stelle bei den Ministerialbeauftragten ausdrücklich bedanke. Die Zuordnung der staatlichen Schulberatungsstellen an die gymnasiale Schulaufsicht ist historisch begründet, sie hat seit dem Jahr 1965 keine schlechte Geschichte und ich sehe sie nicht als Hinderungsgrund, dass Sie als Schulberatungsstellen von den Schulaufsichten aller Schularten wahrgenommen werden. Nutzen Sie hierfür die Möglichkeiten, die Ihnen das BayEUG in Art. 111 eröffnet: Die Förderung und Beratung der Schulen seitens der Schulaufsicht auch unter Einbeziehung der staatlichen Schulberatungsstellen.

Herausforderung 4: Wahrnehmung und Wertschätzung

Das bringt mich zu einem letzten und vierten Feld mit Herausforderungen. Beratung ist so etwas wie der viel zitierte Tropfen Öl, den man braucht, damit ein System geschmeidig läuft. Dies ist in der öffentlichen Wahrnehmung aber leider nicht so prominent wie manches medial gut darstellbare Leuchtturmprojekt. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir uns Gedanken machen, wie Schulberatung sichtbar gemacht werden kann. Die Jubiläumsveranstaltung im Oktober 2015 zu 50 Jahre Schulberatung ist sicher eine Möglichkeit. Viel wichtiger aber ist der Alltag, und da sind die Leiterinnen und Leiter der staatlichen Schulberatungsstellen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Gesicht der Schulberatung in der Öffentlichkeit: Sie vertreten häufig das Ministerium bei Hotlines, Podiumsdiskussionen und vor allem auch bei zahlreichen Messen, wofür ich Ihnen ausdrücklich Dank und Anerkennung ausspreche.

Für eine weitere Verbesserung der Wahrnehmung haben wir im Staatsministerium bereits Folgendes unternommen: Fast alle Beratungsfachkräfte füllen jährlich online ihren Tätigkeitsbericht aus. Sie an den Schulberatungsstellen werten ihn regional aus und verwenden die Erkenntnisse für Ihre Dienstbesprechungen. Aber

eine bayernweite, auch gegenüber den politischen Entscheidungsträgern verwendbare Auswertung fehlt bislang. Der Auftrag an das ISB für eine solche Auswertung ist bereits erteilt, ich freue mich insbesondere auch darauf, dass wir eine Längsschnittstudie erhalten werden. Sie wird uns zeigen, wie sich die Arbeitsschwerpunkte der Beratungsfachkräfte über die Jahre verändert haben, und sie wird mir eine große Hilfe sein, meine Anmeldungen für Ressourcen in den Haushaltsverhandlungen künftig besser zu untermauern.

Inwieweit man mit seiner Arbeit wahrgenommen wird, zeigt sich auch in den dienstlichen Beurteilungen. Die an die Schulberatungsstellen teilabgeordneten Beratungsfachkräfte haben ein berechtigtes Interesse, dass ihre Dienstvorgesetzten an den Schulen auch die Tätigkeit an der Schulberatungsstelle würdigen. Den Weg, mit dem Dienstvorgesetzten anhand des eigenen Tätigkeitsberichts zu sprechen und so die Beratungsleistung in Erinnerung zu rufen, gibt es bereits. Ergänzend werde ich mit den Schulabteilungen in einen Dialog treten, um zu erörtern, wie die Beratungsleistung an den Schulberatungsstellen in der dienstlichen Beurteilung gewürdigt wird.

Zusammenfassend kann ich feststellen: Ja, Sie als staatliche Schulberatungsstellen stehen vor einem veränderten Spektrum an Herausforderungen. Indem Sie diese annehmen und versuchen, den Erwartungen, mit denen Sie konfrontiert werden, gerecht zu werden, leisten Sie als Unterstützungssystem für die Schulen einen wichtigen Dienst.

DIE BEDEUTUNG DES VERBANDS

Die staatlichen Schulberatungsstellen sind in Bayern Fachstellen für Schulberatung im Bezirk und zentrale staatliche Beratungsstellen. Als zentrale Beratungsstellen garantieren sie höchste Standards der Beratung; als Fachstellen tragen sie wesentlich zur Qualitätssicherung der Schulberatung im Bezirk bei.

Sie als Verband verleihen den Interessen der Schulberatungsstellen auch im Hinblick auf Ihren Ressourcenbedarf eine Stimme und sind fester Ansprechpartner für das Kultusministerium. Unsere Aufgabe als für die Schulberatung zuständiges Referat ist es, uns mit den aus Ihrer

Sicht dargelegten Argumenten auseinanderzusetzen, sie angemessen zu berücksichtigen und sie im Dialog mit den Schulabteilungen zu vertreten und gleichzeitig viele andere konkurrierende Interessen und das insgesamt Machbare im Blick zu haben.

Verbandsarbeit ist fruchtbar – vor allem, wenn sie wie hier von Kooperation geprägt ist. Das ist wichtig, weil angesichts der wachsenden Aufgabenvielfalt der neun staatlichen Schulberatungsstellen die Bündelung der Interessen und Zielsetzungen erforderlich ist.

Das ist wichtig, weil es vielfältige andere Professionen mit Beratungsangeboten für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Schulen gibt und Ihre selbstbewusste Präsenz in Anbetracht dieser konkurrierenden Beratungsangebote notwendig ist.

Das ist wichtig, weil die Inanspruchnahme der Schulberatung zunimmt und Sie Zeit brauchen für professionelle Beratung.